

SUNRISE^{AVE}

Auf der sonnigen Seite des Lebens



© PRV MEDIEN 2011

„Sunrise Avenue“ sind der wohl heißeste, finnische Exportschlager seit Erfindung der Sauna. Dass dritte Studioalbum „Out of Style“ steht nun samt Tour in den Startlöchern. Und offenbar können die Jungs es kaum erwarten, endlich wieder auf der Bühne zu stehen. Wir sprachen mit Mastermind und Frontmann Samu Haber.

Mit ihrer Hitsingle „Fairytale Gone Bad“ rockten sich die vier Finnen anno 2006 europaweit an die Spitze der Charts. Allerdings kamen „Sunrise Avenue“ mitnichten aus dem Nichts: Hinter dem „plötzlichen“ Erfolg steckt eine Menge harter Arbeit, knapp 20 Jahre Bandgeschichte und etwas Glück. Aber kann das wirklich schon alles sein? Wir haben uns Frontmann und Mastermind Samu Haber an die Strippe geholt und wollten von ihm wissen, wie man eine von Finnlands erfolgreichsten Rockbands wird.

SOUNDCHECK: Samu, was ist das Geheimnis eures Erfolgs?

Samu Haber: Oh, ich wünschte, das wüsste ich. Aber wir haben einfach hart dafür gearbeitet und auch Glück gehabt mit den Leuten um uns herum, die uns auf diesem Weg geholfen haben.

dene Schallplatte in Finnland zu holen, was auch schon ein hohes Ziel für ein Debüt ist, nämlich 16.000 verkaufte Kopien. Und mal die ein oder andere Show außerhalb Finnlands zu spielen. Und es ist einfach so viel mehr passiert. Es gibt Momente, da denkt man viel über diesen Erfolg nach, über die Auszeichnungen und diese Meilensteine, die man gesetzt hat. Man sollte diese Erfolge zwar genießen und feiern, sich dann aber, auf Tour oder im Studio, von den Gedanken daran befreien und sich wieder auf den Augenblick und die Musik konzentrieren.

SC: Du machst nun schon seit etwa 20 Jahren Musik. Kamen dir in all den Jahren manchmal Zweifel, ob du vielleicht einem Ziel hinterherjagst, das du nicht erreichen kannst?

SH: (lacht) Diese Zweifel habe ich manchmal immer noch. Nun, die ersten zehn Jahre waren wir ja

„Wir wurden von 102 Labels abgelehnt, bevor wir einen Vertrag bekamen.“

Außerdem glaube ich, dass einige unserer Songs auch ganz gut sind, sonst würden wir damit ja nicht ankommen. Also ganz ehrlich: Ich weiß es nicht. Ich hoffe einfach, dass es so weitergeht und wir weiter touren und Shows spielen können. Das ist alles, was wir wollen.

SC: Euer erstes Album „On the Way to Wonderland“ war und ist bis heute das erfolgreichste finnische Debutalbum aller Zeiten. Wie fühlt sich das nach all der harten Arbeit an?

SH: Also, das ist wirklich cool und so viel mehr, als wir erwartet hätten! Mein persönliches Ziel war es eigentlich, eine gol-

nur ein Akustikduo, wir reisten zu zweit mit unseren Gitarren durch die Gegend und hatten nicht wirklich ein Ziel oder einen Plan. Wir machten einfach Musik, tranken und genossen das Leben. Später dann, als langsam klar wurde, dass wir eventuell davon leben könnten, suchten wir wirklich lange Zeit. Wir wurden von 102 Plattenlabels abgelehnt, bevor wir endlich einen Vertrag angeboten bekamen. Und jedesmal, wenn man ein „Nein“ hört, geht man zurück nach Hause, blickt in den Badezimmerspiegel und fragt sich: „What the F***!? Was machst du da, du Idiot?!“ Aber inzwischen bin ich froh, dass es so lange gedauert hat, denn dadurch hatten wir sehr viel Zeit, darü-



Album

Back To The Roots, so könnte man das neue Album „Out Of Style“ wohl am besten beschreiben. Denn Sunrise Avenue haben, mit der Erfahrung der letzten Jahre im Rücken, beschlossen, sich nicht mehr so viel reinreden zu lassen. So lassen es die Jungs aus Finnland wieder ordentlich krachen und man sich auf reichlich Hitkandidaten freuen, die sicher auch live bestens funktionieren werden.

ber nachzudenken, ob das tatsächlich etwas ist, was wir machen wollen, oder ob es einfach nur ein Hobby bleibt.

SC: Habt ihr denn kurz vor eurem Erfolg an der Art, wie ihr die Sache angeht, etwas geändert? Oder wieso lief es plötzlich so gut?

SH: Zunächst einmal haben wir den besten Produzenten gefunden, den man haben kann: Jukka Backlund. Er hat den eigentlichen „Job“ gemacht. Ich meine, es gab gute Songs und auch sonst vie-

SC: Würdest du sagen, es gibt so etwas wie ein Rezept dafür?

SH: Das glaube ich nicht. Aber ich denke, ein guter Weg ist es, Songs zu schreiben, die einem wirklich, wirklich gut gefallen, und dabei möglichst nicht auf Trends zu achten. Denn wenn man sich danach richtet, ist man meistens zu spät dran. Musik ist immer noch Kunst und keine Business-Strategie. Und gerade was unser neues Album angeht, bin ich sehr froh, dass wir nur das gemacht haben, was sich für uns am besten ange-

im Kopf. Die muss man dann natürlich irgendwie festhalten, und später kommt man darauf zurück. Aber ich bin kein guter Songwriter. Wenn du mir eine Gitarre gibst und verlangst, dass ich dir einen Song schreibe, käme wohl schon irgendwas dabei heraus, aber das wäre erzwungen. Das ist wie Kinder machen: Manche Paare organisieren das durch und führen Buch über fruchtbare Tage und so... (lacht) Aber ich glaube, die besten Babies kommen dabei raus, wenn man einfach viel Liebe macht und es geschehen lässt.

„Hört auf euer Herz und macht euer eigenes Ding.“

le gute Ansätze, aber Jukka hat die Produktion auf das Level gehoben, auf dem sie heute ist, und das war absolut notwendig, um damit weiterzumachen. Vor Jukka haben wir mit drei oder vier anderen Produzenten gearbeitet, und keiner von denen hat das geschafft, was er geschafft hat.

SC: Du hast mal gesagt, du möchtest keine Songs schreiben, die im Trend liegen, sondern zeitlose Stücke. Was zeichnet so einen Song aus?

SH: Dazu braucht man eine Menge Glück. Ein guter, zeitloser Song ist für mich beispielsweise „Enter Sandman“ von Metallica. Es gibt eine Menge solcher Songs da draußen...

fühl hat. Wir haben einfach Songs geschrieben, die sich gut angefühlt haben, auch wenn diese innerhalb des Albums teilweise sehr stark variieren – da waren wir ganz schön mutig. Und ich denke, wenn man auf diese Art und Weise arbeitet, dann kann ein Song ein großer Hit werden.

SC: Und wie fangt ihr das Songwriting an?

SH: Die besten Songs passieren einfach. Man setzt sich nicht mit seiner Gitarre und einem Blatt Papier hin und versucht, einen Song zu schreiben, sondern er ergibt sich einfach. Du bist irgendwo unterwegs, auf dem Weg zum Einkaufen oder im Fahrstuhl, plötzlich hast du eine Melodie

SC: Schöner Vergleich! Und wie läuft das bei Sunrise Avenue? Präsentierst du der Band dann einen kompletten Song oder arbeitet ihr gemeinsam eine Idee aus?

SH: Mal so, mal so. Die aktuelle Single „Hollywood Hills“ etwa habe ich komplett geschrieben und dann dem Produzenten gegeben. Manchmal ist es aber auch ein Prozess von mehreren Jahren, eine Idee, die jemand beim gemeinsamen Jammen nach dem Soundcheck oder im Tourbus hat, und an der immer wieder gearbeitet wird. Das ist ganz unterschiedlich.

SC: Was unterscheidet die aktuelle Platte von der letzten? Habt ihr etwas anders gemacht?

SH: Wir sind vor allem endlich wieder bei Sunrise Avenue angekommen, das ist das Wichtigste. Bei unserem zweiten Album waren wir wirklich



Plattenverkäufe sind zweitrangig: Für Sunrise-Avenue-Frontmann Samu Haber ist der Live-Kontakt zum Publikum das Beste daran, in einer Band zu spielen.

Biografie

Mit 16 Jahren gründet Samu Haber das Duo „Sunrise“ und tourt kreuz und quer durch Finnland und Spanien, wo er einige Zeit lebt. 2002 kehrt er nach Finnland zurück und gründet „Sunrise Avenue“. Nach zahllosen Gigs und ebenso vielen Absagen landet die Band schließlich bei Produzent Jukka Bachlund und der EMI. Das erste Album „On the Way to Wonderland“ erscheint 2006 und wird ein absoluter Überraschungserfolg, an der Single „Fairytale Gone Bad“ kommt man 2007 kaum vorbei. 2009 folgt „Popgasm“, kann aber an den Erfolg des Vorgängers nicht ganz anschließen. 2010 zeigt die Band mit dem Live-Album „Acoustic Tour 2010“ eine andere Seite von sich. Das aktuelle Album „Out of Style“ erschien im März und hat wieder deutlich mehr Biss als der Vorgänger.

verloren. Da rannten teilweise bis zu 30 Leute im Studio herum und erzählten uns, wie Drums zu klingen hatten oder Gitarren. Es gab eine Menge Druck, nicht nur für uns, sondern auch für die Plattenfirma, da das erste Album so erfolgreich war. Ich fühlte mich nicht so wohl mit dem Release des zweiten Albums. Es ist zwar immer noch ein gutes Album, aber ich hätte rückblickend vieles anders gemacht – aber das ist immer leicht gesagt. Ich glaube, dieses Mal war das Beste, dass die Plattenfirma es vollkommen uns überlassen hat, wie die Songs klingen sollen und welche es auf das Album schaffen. Und sie gaben mir den Job als Executive Producer. Dadurch, dass also alle wichtigen Entscheidungen von der Band gefällt wurden, ist das Album sehr authentisch. Diesmal habe ich nicht das Gefühl, irgendetwas ändern zu müssen.

SC: Spielt ihr eure Songs live anders als auf dem Album?

SH: Ja, ich bin kein Fan davon, ein Album 1:1 auf die Bühne zu bringen. Ein Konzert soll ja eine besondere Erfahrung sein, sowohl für das Publikum als auch für uns. Wir wollen schließlich Spaß auf der Bühne haben. Wir spielen viel herum, ändern die Songs ein wenig oder bauen auch mal ein Metallica-Riff in den C-Teil ein. (lacht)

SC: Spielt ihr eure Songs live, bevor ihr entscheidet, sie auf das Album zu nehmen?

SH: Wir haben das schon bei einigen Songs gemacht, aber eigentlich tun wir das nicht so gerne. Wir überraschen die Fans lieber mit völlig neuen Songs. Natürlich spielen wir sie vorher dem Team vor, der Plattenfirma und Freunden, um etwas Feedback zu bekommen. Aber wenn

man alle Songs schon live spielt, bevor man sie veröffentlicht, bekommt man oft zuviel Feedback, wodurch sich die Songs womöglich in eine falsche Richtung entwickeln. Außerdem sieht die Plattenfirma sie dann nicht mehr als "frische" Songs und veröffentlicht keine Singles, etc. Vor allem in Zeiten von YouTube, wo man ganze Mitschnitte von Konzerten findet.

SC: Interessantes Thema. Wie steht ihr denn zum Internet und Trends wie Facebook, YouTube und Co? Eher positiv oder negativ?

SH: Sowohl als auch, aber hauptsächlich positiv. Gäbe es das Internet nicht, wüsste doch in Kanada niemand, dass es uns gibt. Ich glaube außerdem, wenn der Sound und die Band gut sind, gehen die Leute trotzdem auf Konzerte, egal ob es das nun alles schon im Internet gibt oder nicht. Ich sehe darin eigentlich hauptsächlich Vorteile.

SC: Und was ist mit Piraterie? Hast du nicht das Gefühl, dass Leute, die sich dein Album herunterladen, dich finanziell ruinieren?

SH: (lacht) Ich glaube, da machen sich andere mehr Gedanken darüber. Wir sind in erster Linie eine Liveband, und solange die Leute noch Tickets kaufen, ist alles in Ordnung. Ich meine, klar ist Piraterie ein Verbrechen, im Prinzip ist es wie Stehlen ... aber eigentlich kümmert mich das nicht. Ich bin eher froh, wenn die Leute unsere Musik überhaupt hören. Natürlich würde es mich noch mehr freuen, wenn jemand die Musik so gut findet, dass er dafür bezahlt, aber wenn jemand kein Geld für ein Album hat ... na, Hauptsache, er hört unser Album!

SC: Gibt es noch etwas, das du den aufstrebenden Bands da draußen sagen möchtest?

SH: Keep kicking! Es ist härter, als man denkt, aber es ist schön, wenn man endlich angekommen ist. Also hört auf euer Herz und macht euer eigenes Ding, das ist alles.

✖ Wilhelm Würmseer